

Prof. Dr. Dr. Christian Werner

„ICH KANN GOLD“

Eröffnung und Hinführung

HERAUSRAGENDE SPITZENLEISTUNGEN SIND IMMER TEAMLEISTUNGEN

Prof. Dr. Dr. Christian Werner

1. ZUR BEDEUTUNG INTERDISZIPLINÄRER TEAMS IM HOCHLEISTUNGSSPORT

Es ist nicht nur ein langer Weg, bis ein Leistungssportler bei seinem großen Ziel angekommen ist, er beschreitet ihn auch in weiten Strecken nicht alleine, sondern hat zahlreiche Reisebegleiter, die ihn unterstützen und fördern, auch wenn diese auf der Zielgeraden nicht im Fokus der Öffentlichkeit erkennbar sind.

Wenn es endlich so weit ist, dass er sagen kann „Ich kann Gold“ und er die Medaille in Händen hält, dann entsteht allerdings, abseits des professionalisierten Sportsystems, mitunter der Eindruck, als hätte er die Leistung weitgehend alleine erbracht. In der öffentlichen Wahrnehmung ist es meist der Sportler, der die Goldmedaille durch seine Leistung errungen hat. Zweifellos hat er den wesentlichen Anteil an diesem großartigen Erfolg. Und insofern ist das mediale Interesse an der Person des Athleten durchaus gerechtfertigt, es sollte aber nicht übersehen werden, dass Spitzenleistungen im Sport keine Einzel-, sondern immer Teamleistungen sind. Bei Mannschaftssportarten mag dies auf den ersten Blick zu sehen sein, aber das gilt eben auch für Individualsportarten. Denn Spitzensportler benötigen ein breites und leistungsfähiges sportliches Umfeld, das von der Öffentlichkeit oft nur unzureichend wahrgenommen wird. Wenn der Athlet in einer Einzelsportart auf dem Siegerpodest jubelt, steht er als Einzelkämpfer im Vordergrund. Mit ihm freuen wird sich allerdings stets eine Vielzahl von Mitstreitern, die ebenso professionell agiert haben und die eben auch „Gold können“.

Natürlich muss ein Leistungssportler in seiner Sportart im Wettkampf als Einzelner die entscheidende Leistung erbringen. Er übernimmt als Letzter einer langen Leistungskette die sportliche Verantwortung. Dieser enorme mentale Druck ist in der jüngeren Vergangenheit etwas mehr in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt. Gerade bei der enormen Leistungsdichte internationaler Wettbewerbe, wo oft ein Wimpernschlag zwischen Sieg und Niederlage entscheidet, ist das von enormer Bedeutung. Aus diesem Grund haben Sportpsychologen in letzter Zeit mehr Beachtung und Wertschätzung erhalten. Aber Spitzenleistungen entstehen eben nicht nur im Wettkampf zwischen Start und Ziel. Deshalb brauchen Spitzensportler in den allermeisten Fällen ein ganzes Team von Unter-

stützern, das ihnen über den gesamten Zeitraum der Leistungsentwicklung zur Seite steht: Talentscouts, Trainer (vom Jugendtrainer bis hin zum Spezialisten für Konditions- oder Techniktraining), Ärzte, Physiotherapeuten, Sportpsychologen, Techniker und Ingenieure, Wissenschaftler, Sportmanager, Geldgeber und Funktionäre sowie nicht zuletzt das persönliche Umfeld, die Familie.

In all diesen Bereichen müssen besondere Leistungen erbracht werden, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Dabei reicht es nicht, die einzelnen Komponenten optimal zu gestalten. Erst, wenn das Zusammenspiel zwischen allen Beteiligten optimiert ist, sind die Voraussetzungen gegeben, damit am Ende der Satz steht, nach dem wir alle so engagiert streben: „Wir können Gold!“

Ein Blick in die Fachliteratur zeigt jedoch sehr schnell, dass diese ganzheitliche Betrachtungsweise noch keine ausreichende Verbreitung gefunden hat. Die einschlägigen Modelle, die sich mit den Faktoren der sportlichen Leistungsfähigkeit befassen, stellen fast ausnahmslos Person und Persönlichkeit des Sportlers in den Mittelpunkt. Über die Jahre wurden diese Modelle konsequent erweitert. Neben Kondition (Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer und Flexibilität), Technik (Koordinative Fähigkeiten und Bewegungsfertigkeiten) und Veranlagung (Genetik, konstitutionelle und gesundheitliche Faktoren) wurden taktisch-kognitive, psychische und soziale Fähigkeiten ergänzt. (vgl. Weineck 2010)

Neben diese Modelle muss ein zusätzlicher Ansatz gestellt werden, der die Leistungsvoraussetzungen in einen größeren Kontext einbettet. Dabei sind sowohl die genannten Umfeldfaktoren, als auch die zeitliche Dimension stärker zu beachten und mittels einer interdisziplinären Herangehensweise unter Berücksichtigung ihrer mannigfaltigen Interdependenzen methodisch zu analysieren, um sie für den sportlichen Erfolg im Rahmen eines integrativen Ansatzes praktisch nutzbar zu machen.

2. VON DER TALENTSICHTUNG BIS ZUR NACHBETREUUNG

Die Erweiterung des Betrachtungszeitraumes ist notwendig, da eine Konzentration auf die reine leistungssportliche Entwicklung heute nicht mehr ausreichend ist. Die Leistung, die ein Sportler im Wettkampf der Öffentlichkeit präsentiert, ist zweifellos das Ergebnis eines optimalen Trainings. Training und Wettkampf stellen aber gewissermaßen die sichtbare Spitze des Eisbergs dar. Um Höchstleistungen zu erreichen, müssen die Weichen lange vorher im Kinder- und Jugendbereich gestellt werden. Olympische Förderung muss also schon sehr früh ansetzen und ganzheitlich in allen relevanten Bereichen unterstützen. Talente zu finden, für den Leistungssport zu begeistern und über einen langen Zeitraum konsequent zu begleiten, ist eine echte Herausforderung. Die gezielte

Qualifizierung von Talent-Scouts und von geeigneten Konzepten für die Begleitung und Betreuung von begabten Kindern und Jugendlichen ist eine Aufgabe, der sich die Sportwelt derzeit stellen muss. Erste vielversprechende Ansätze liegen vor, müssen aber konsequent weiterentwickelt und wissenschaftlich begleitet werden (vgl. Werner & Zinner, 2013). Breit angelegte motorische Tests bei Kindern und Jugendlichen könnten Hinweise auf überdurchschnittliche Begabungen liefern und neben den individuellen Vorlieben der jungen Sportler weitere Empfehlungen für die geeigneten Sportarten liefern. Dabei sollte auch bei Talenten im jungen Alter nach wie vor auf eine breite sportliche Ausbildung gesetzt werden. Die sportartspezifische Ausbildung kann dann schrittweise erfolgen (vgl. Joch 2012). Darüber hinaus kann die Talentbasis gezielt verbreitert werden, indem Bedingungen geschaffen werden, die Bewegung in einem sehr



Christian Werner, H:G

breiten Spektrum für alle Kinder ermöglicht, ja vielleicht sogar zu einem ganz normalen Teil der Sozialisation der Kinder macht. Was der Schulsport und die Vereine heute leisten, kann den tatsächlichen Bedarf nur unzureichend abdecken. Die Ergebnisse des deutschen Motorik-Tests liefern ernüchternde Befunde (Bös, 2009). Die motorischen Fähigkeiten der Kinder in der dritten Klasse nehmen über die Jahre signifikant ab und ein Ende dieser Entwicklung ist derzeit nicht in Sicht. Hier ergibt sich eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe, deren erfolgreiche Bewältigung sich auch auf den Leistungssport auswirkt. Durch geeignete Spiel- und Sportmöglichkeiten müssen zusätzliche, grundlegende und positive

Bewegungserfahrungen gezielt vermittelt werden, die schließlich eine optimale Talentfindung ermöglichen und eine verbesserte Grundlage für das spätere Hochleistungstraining schaffen.

Die Erweiterung des „Betreuungszyklus“ kann sich nicht auf die Talentförderung beschränken. Sie muss auch über das sportliche Karriereende hinaus erfolgen. Neben der sportspezifischen Entwicklung der Athleten müssen alle anderen Lebensbereiche der Sportler in Form einer ganzheitlichen Betreuung und Unterstützung einbezogen werden. Als Beispiel sei hier die Vereinbarkeit von Ausbildung oder Studium mit dem Leistungssport genannt.

Ebenso wichtig wie die Planung der Karriere als aktiver Sportler ist auch eine frühzeitige Beratung und Betreuung hinsichtlich der Perspektiven nach der Leistungssportkarriere, um einen nahtlosen Übergang in diesen neuen Lebens-



Andreas Statzkowski, Senat für Inneres und Sport, Christian Werner, H:G

abschnitt zu unterstützen. Gerade ehemalige Leistungssportler haben oftmals sehr wertvolle Erfahrungen und Kompetenzen während ihrer Sportkarriere erworben, die sie im Beruf einbringen können, wenn es gelingt diese Kompetenzen sichtbar zu machen. Geeignete Methoden wie etwa die Portfoliotechnik, bei der die erworbenen Kompetenzen laufend dokumentiert werden, sind derzeit noch wenig verbreitet. Und so stehen Leistungssportler am Ende der Karriere häufig vor der Aufgabe sich erstmals über ihr Kompetenzprofil Gedanken zu machen und haben mit der Schwierigkeit zu kämpfen, ihre Kompetenzen nachträglich zu dokumentieren. Dabei ist es für die Sportler außerordentlich wichtig, dass sie

sich ohne Zukunftsängste auf das Training und die Wettkämpfe konzentrieren können. Die Laufbahnberater der Olympiastützpunkte leisten hier einen wichtigen Beitrag. Die staatlichen Ausbildungssysteme bieten derzeit aber noch nicht genügend Flexibilität, um auf die besonderen Bedürfnisse der Leistungssportler einzugehen (zyklisches Lernverhalten im Jahresverlauf, Verzahnung von Schule und Training, ...).

3. DER BEITRAG DER HOCHSCHULE FÜR GESUNDHEIT UND SPORT, TECHNIK UND KUNST¹

Um die dauerhafte Leistungsfähigkeit des bundesdeutschen Sportsystems auf höchstem Niveau erhalten zu können, bedarf es neben den bereits thematisierten Anstrengungen auch im Bereich der wissenschaftlich fundierten Trainer- und Athletenausbildung umfangreicher Adaptionen und Innovationen. Um den besonderen Anforderungen des Leistungssports sowohl in zeitlicher, als auch inhaltlicher Form gerecht zu werden, wurde im Jahr 2007 die H:G Hochschule für Gesundheit & Sport in Berlin gegründet und systematisch an die Bedürfnisse und mitunter wechselnden Ansprüche von Athleten und Trainern angepasst. Diese Entwicklung, die im Jahr 2010 durch die Auszeichnung des DOSB zur Hochschule des Spitzensports gewürdigt wurde, basiert dabei auf drei wesentlichen Säulen:

- Leidenschaft für den Spitzensport
- Sportadäquate Didaktik & Studienorganisation
- Praxisorientierte Lehre & Forschung

Leidenschaft für den Spitzensport

Der französische Aufklärer und Schriftsteller Nicolas Chamfort brachte bereits im 18. Jahrhundert die Bedeutung der Leidenschaft für die menschliche Existenz treffend und pointiert auf den Punkt, indem er sagte, dass durch die Leidenschaften der Mensch lebe, durch die Vernunft aber bloß existiere.

Dieser lyrische Hinweis ist dabei auf viele Bereiche des menschlichen Lebens übertragbar und stellt die jeweils Beteiligten zugleich vor die Herausforderung, eine genaue Beziehung von leidenschaftlicher Begeisterung und analytischer Rationalität zu definieren und dadurch zwei der wesentlichen menschlichen Dispositionen in fruchtbarer Weise zu kombinieren.

Wer die Akteure des deutschen Sports zielgruppenadäquat ausbilden und wissenschaftlich qualifizieren möchte, muss die Leidenschaft und Begeisterung von Trainern, Athleten und Sportfunktionären teilen, die Herausforderungen ihrer täglichen Arbeit kennen und zugleich in der Lage sein, die Visionen und Inhalte

¹ Die Fakultäten für Technik & Kunst wurden erst später im Rahmen des Ausbaus der Hochschule hinzugefügt. In den Bereichen Gesundheit und Sport gehört die Hochschule heute mit über 1.000 Studierenden in Deutschland zu den führenden Anbietern von Bachelor- und Masterprogrammen.

des olympischen Gedankens in der Praxis mit Leben zu erfüllen. Denn nur ein gelebter und in allen seinen Facetten lebendiger Sport kann seinem eigenen Anspruch hinsichtlich seines spezifischen sportlichen Ethos und Bildungsauftrages gerecht werden.

So müssen auch im Hochschulbereich alle Beteiligten mit Begeisterung und höchster sportlicher Motivation vernetzt agieren, um eine sportwissenschaftliche Ausbildung auf höchstem Niveau gewährleisten zu können. Diese grundlegenden Überlegungen haben die H:G seit ihrer Gründung geleitet und in ihrer Entwicklung kontinuierlich geprägt.

Sportadäquate Didaktik & Studienorganisation

Eine sportadäquate Didaktik und Studienorganisation versteht „studieren“ als aktiven und konstruktiven Prozess, der die Studierenden ernst nimmt und sie dabei unterstützt ihre wissenschaftlichen und praktischen Fähigkeiten systematisch zu entwickeln. Sie schaffen somit eine Lernkultur, die auf Selbstorganisation im Lernen basiert und auf konsequente Kompetenzorientierung abzielt. Neue Medien und neue Technologien eröffnen dabei innovative Möglichkeiten des Wissenserwerbs. Das semivirtuelle Studienkonzept der H:G kombiniert Präsenz- und Online-Phasen und umfasst dadurch die verschiedenen Vermittlungsformen sowie eine abwechslungsreiche und positive Lernerfahrung und ist somit in besonderem Maße für alle Akteure des bundesdeutschen Sports geeignet, die selbstbestimmt lernen wollen und eine anspruchsvolle, kompetenzgeleitete Ausbildung auf wissenschaftlichem Niveau suchen.

Methodik und Didaktik des Studiums entsprechen denen des sportwissenschaftlichen Alltags in Training und Wettkampf, denn der Blended Learning-Ansatz verbindet die Vorteile von verschiedenen Lehr- und Vermittlungsformen. Er erzeugt dadurch besonders intensive und nachhaltige Lerneffekte und kombiniert die Freiheit und Flexibilität eines internetgestützten Studiums mit den Kontakt- und Vertiefungsmöglichkeiten eines Präsenzstudiums. Anders als an der Mehrzahl der staatlichen Universitäten ist dieses Modell dabei konsequent an der Trainer- und nicht an der Lehrerausbildung orientiert.

In der Praxis gestaltet sich dieses Modell wie folgt: Die Studierenden kommen dreimal pro Semester für jeweils fünf Tage an den Campus und nehmen an einer Präsenzphase teil. Hier werden vor allem Lernfelder erarbeitet, bei denen eine persönliche Präsenz unverzichtbar ist. Darüber hinaus bieten die Präsenzphasen die Möglichkeit, komplexe Themen zu vertiefen und offene Fragen mit den Dozenten zu erörtern. Weitere wesentliche Bestandteile der Präsenzphasen sind das Studien-Coaching sowie der persönliche Kontakt zwischen den Kommilitonen und Professoren.

Zwischen den Präsenzphasen nutzen die Studierenden die internetgestützte Lernplattform, um online zu studieren. In virtuellen Seminaren und Vorlesungen können sie gemeinsam mit ihren Kommilitonen Aufgaben bearbeiten und bei Bedarf den Professor um Rat fragen. Je nach Kursinhalt werden verschiedene Unterrichtsformen eingesetzt, u.a. Virtual-Action-Learning, Rollenspiele mit Video-Feedback, und Gruppendiskussionen, sowie entsprechende multimedial gestaltete Arbeitsmaterialien zur Verfügung gestellt. Alle Veranstaltungen können flexibel von zu Hause aus bearbeitet werden.

Die Lernplattform dient zusätzlich als Kommunikationsforum, sodass auch in den virtuellen Phasen eine enge Zusammenarbeit mit den anderen Studierenden und eine regelmäßige Abstimmung mit den Professoren und Lehrbeauftragten stattfinden kann. Damit bietet das semivirtuelle Studienkonzept optimale Voraussetzungen, um eine wissenschaftliche Ausbildung mit sportlichen aber auch familiären Verpflichtungen zu verbinden.

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit von motivierten Studierenden, praxiserfahrenen Lehrenden und wissenschaftlichen Kooperationspartnern ist Grundlage dafür, dass die studierenden Athleten und Trainer sich neben Fachwissen auch sinnvolle Schlüsselqualifikationen und berufsrelevante Handlungskompetenzen aneignen können. Dadurch vollziehen Sie den entscheidenden Schritt vom Wissen zum Können.

Praxisorientierte Lehre & Forschung

Die gelebte Vernetzung von Akteuren des bundesdeutschen Sports, die nicht nur die Leidenschaft für den Sport teilen, sondern auch über die wissenschaftliche und praktische Expertise verfügen, bezieht sich auch auf die durchgeführten Forschungsprojekte. Handlungsrelevantes Wissen entsteht vor allem da, wo die Praxis konkrete Fragestellungen aufwirft und diese gemeinsam mit der Wissenschaft bearbeitet. Diese Erkenntnisse können für die Verbesserung der leistungssportlichen Praxis genutzt werden, fließen aber auch unmittelbar in die Lehre und die vermittelten Lerninhalte ein. Dieses Vorgehen unterstützt die Bestrebungen des deutschen Sports zur Ausbildung kompetenter Experten für die Leistungssportpraxis.

Die Kooperation zwischen Praktikern und Wissenschaftlern gestaltet sich dabei nicht immer problemlos. Die „universitäre Entäußerung spitzensportlicher Kompetenzen“ (Killing. In: Zinner Böger, 2013) steht der gemeinsamen Erarbeitung von Lösungen manchmal im Wege. An der H:G müssen Professoren nicht nur wissenschaftlich qualifiziert sein, sondern auch eine mindestens fünfjährige, einschlägige Praxiserfahrung nachweisen können. Diese Felderfahrung

erweist sich als enormer Vorteil bei der Zusammenarbeit. Die Professoren kennen die praktischen Probleme aus der eigenen Anschauung und sprechen die Sprache der Praktiker. Zusätzlich gibt es zahlreiche Formate, die die Zusammenarbeit auch im Kleinen ermöglichen, ohne jeweils große Forschungsprojekte konzipieren und beantragen zu müssen. In Projekt- und Fallseminaren, Forschungsseminaren, Action Learning und Action Research werden stets reale Aufgabenstellungen bearbeitet. Auch Bachelor- und Masterarbeiten bieten einen geeigneten Rahmen für die Bearbeitung von Fragestellungen aus der Praxis. Dies gilt insbesondere, wenn sie von Professoren begleitet werden, die über die nötige sportpraktische Erfahrung verfügen.

Dabei sind die partnerschaftlichen Kooperationen mit den jeweiligen Olympiastützpunkten, Landessportbünden, Fachverbänden und Vereinen von großer Bedeutung. Die auf beiden Seiten vorhandene fachliche Expertise und trainingswissenschaftliche Infrastruktur kann in den Studienablauf optimal und praxisorientiert integriert werden. Darüber hinaus können kooperative sportwissenschaftliche Forschungsprojekte gemeinsam entwickelt und anwendungsbezogen realisiert werden. Nur der beständige Austausch zwischen aktueller Spitzenforschung und trainingswissenschaftlicher Praxis kann die kontinuierliche Weiterentwicklung des bundesdeutschen Sports und damit einhergehend seine weiterhin erfolgreiche internationale Positionierung gewährleisten.

Institut für Trainerbildung

Um die Vernetzung mit der Praxis weiter auszubauen und gemeinsam zu einer gezielten Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des Sports beizutragen hat die H:G ein Institut für Trainerbildung eingerichtet. Zu den Aufgaben des Instituts zählen insbesondere:

- die Bedürfnisse der Trainer und des Leistungssportpersonals in der Praxis mit den Ausbildungsinhalten in der Hochschule und im Institut zusammenbringen und damit eine integrative Zusammenarbeit zwischen Ausbildern, Experten, Koordinatoren und dem Leistungssportpersonal herzustellen
- die BA- und MA-Studiengänge der H:G für studierende Kaderathleten und Trainer des Stützpunktsystems inhaltlich und organisatorisch zu optimieren und auf diese Weise kompetente Absolventen für den Einsatz im weiten Spektrum des Leistungssports („Leistungssportpersonal“) aus- und weiterzubilden
- die Durchlässigkeit zwischen der Ausbildung durch die Verbände und dem Studium zu verbessern und die Anrechenbarkeit von in der Sportpraxis erworbenen Kompetenzen zu ermöglichen

- gemeinsam mit dem DOSB und seinen Spitzensportverbänden ein geeignetes Modell zur akademischen Qualifizierung der DOSB-Lizenzierungsstufen entwickeln, bei dem die Einbindung virtueller theoretischer Anteile in das Lizenzierungsprogramm einfließen kann
- Zertifikationsprogramme für eine systematische Weiterbildung von Leistungssportpersonal bzw. zur Erweiterung und Vertiefung der Kompetenzen auf speziellen Gebieten (Talente, Nachwuchs, Transferproblematik, Organisationsentwicklung, Leistungssportsteuerung...) zu entwickeln
- durch die Organisation von Kongressen und Workshops zur Vernetzung von Experten aus verschiedenen Hochschulen mit Vertretern der Spitzensportverbände und Vereine, mit LSB, OSP, ... beizutragen
- durch Forschung (Transferforschung, Forschung zur Qualifizierung der Trainerausbildung, ...) zur Entwicklung des Leistungssports in Deutschland beizutragen

Diese Aufgabenstellungen erfordern die Bündelung von Kompetenzen und Erfahrungen weit über die eigene Hochschule hinaus. Deshalb ist das Institut so aufgestellt, dass sich jeder dort engagieren kann, dem der Leistungssport am Herzen liegt und der ein Interesse daran hat, einen Beitrag zur Entwicklung der Leistungsfähigkeit des deutschen Spitzensports zu leisten.

4. FAZIT

Mit „Ich kann Gold“ wurde eine außergewöhnliche Kommunikationsplattform im deutschen Spitzensport geschaffen. Sie bringt die Personen und Institutionen zusammen, die durch ihre Kooperation bereits jetzt wesentlich zum Erfolg der deutschen Athletinnen und Athleten beitragen. Zudem fördert sie eine Disziplinen und Sportarten übergreifende Vernetzung.

Gemeinsam können wir dabei auch einen Beitrag dazu leisten, dass wirklich alle Leistungen angemessen anerkannt werden, die zu einer Goldmedaille beitragen. Dieser Zugang ermöglicht gleichzeitig die systematische Verbesserung aller Komponenten, die für einen Erfolg nötig sind. Dazu ist die Erweiterung des Blickwinkels sowohl in zeitlicher als auch in fachlicher Hinsicht notwendig. Die Optimierung erfolgt dann von den gesellschaftlichen Voraussetzungen über die Talentförderung bis hin zur beruflichen Qualifizierung und Nachbetreuung der Leistungssportler. Darüber hinaus ist auch eine Ergänzung der fachlichen Sicht nötig. Neben der persönlichen Betreuung durch die Trainer und den Stab an Experten (Konditionstrainer, Techniktrainer, ...) sind auch alle anderen leistungsfördernden und leistungsbestimmenden Faktoren mit einzubeziehen. Dazu gehören Talentscouts, Jugendtrainer, Ärzte, Physiotherapeuten, Sportpsychologen, Ernäh-

rungsspezialisten, Techniker und Ingenieure, Wissenschaftler der verschiedenen Disziplinen ebenso, wie Sportmanager, Geldgeber und Funktionäre. Und zweifellos kommt den persönlichen Lebensumständen und der Familie eine besondere Bedeutung zu.

Wenn in all diesen Bereichen, bei all diesen Bausteinen des sportlichen Erfolgs gold-würdige Leistungen erbracht werden, steigt zumindest die Wahrscheinlichkeit, dass man nach dem gemeinsamen und koordinierten Einsatz aller Kompetenzen und Kräfte mit Fug und Recht behaupten kann: „Wir können Gold.“

Literatur

- Bös, K. (2009): Deutscher Motoriktest 6-18, Hamburg/Czwalina
- Güllich, A.; Krüger, Michael [Hrsg.] (2013): Sport, Berlin : Springer Spektrum, 2013
- Joch, W. (2012): Talentförderung und Nachwuchstraining - Sankt Augustin: Academia-Verl., 2012, 1. Aufl.
- Kainz, F. (2005): Die Bedeutung überfachlicher und tätigkeitsspezifischer Kompetenzen, München: Utz, c 2005
- Killing, W. (2012) Generierung leistungssportrelevanten Wissens in: P. Wastl/W. Killing (Herausgeber), S. 111, Hamburg/Czwalina
- Kuhlmann, A.; Sauter, W. (2008): Innovative Lernsysteme - Berlin: Springer, 2008
- Martin H.; Prexl-Krausz, U. (Hrsg.)(20 Eigene Lernwege - quo vadis?: eine Spurensuche nach „neuen Lernformen“ in Schulpraxis und LehrerInnenbildung - Wien ; Berlin ; Münster : Lit
- Schnabel, G.; Harre, D.; Krug, J. [Hrsg.] (2011): Trainingslehre - Trainingswissenschaft: Leistung - Training - Wettkampf, 2., aktualisierte Aufl., Meyer & Meyer, 2011
- Schneider, R.; Szczyrba, B. (Hrsg.) (2010): Hochschuldidaktik aufgefächert - vernetzte Hochschulbildung - Berlin; Münster: Lit
- Weineck, J. (2010): Optimales Training: leistungsphysiologische Trainingslehre unter besonderer Berücksichtigung des Kinder- und Jugendtrainings, Balingen: Spitta, c 2010, 16., durchges. Aufl.
- Werner, Ch. (2012): Action-Learning - ein praxisorientierter Zugang im Hochschulbereich, in Hauser, B.: Action-Learning - Bonn: ManagerSeminare-Verl.-GmbH, 2012
- Werner, Ch. & Zinner, J. (2013): Konzeptionelle Gedanken zum Aufbau eines Instituts für Leistungssport an der H:G - Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst
- Zinner, J. & Böger, K. (2013) Positionen zur Entwicklung des Leistungssports am Standort Berlin in den kommenden Jahren. Zeitschrift für Gesundheit und Sport 3 (2013) 1, S. 22-28



*Prof. Dr. Dr. Christian Werner
Präsident der H:G Hochschule für
Gesundheit & Sport, Technik & Kunst*

ICH KANN GOLD

FACHSYMPOSIUM

6. - 7. November 2013 | Deutsche Kreditbank



Im Rahmen des Symposiums „Ich kann Gold“ unterzeichneten der Staatssekretär für Sport der Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Andreas Statzkowski (Mitte links), der Präsident der Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst, Prof. Dr. Dr. Christian Werner (Mitte rechts) sowie der Leiter des Sportforums Berlin, Oleg Krüger (rechts) und der Vizepräsident der Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst, Prof. Dr. Jochen Zinner eine Rahmen(nutzungs-) Vereinbarung, die der Hochschule die Nutzung von Sportstätten des Sportforums Berlin zur Durchführung studienbezogener Lehrveranstaltungen entsprechend der Sportanlagennutzungsvorschrift ermöglicht.